Die Reformierten in Frankfurt

Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main

97. Jahrgang, März 2023

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Römer 8,39

Andacht *Seite 2*

Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde *Seite 5*

Aus dem Anlagenring *Seite 10-12*

Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde *Seite 18-21*

ANDACHT MÄRZ 2023 / RÖMERBRIEF 8,39

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Paulus von Tarsus war ein Grenzgänger. Das ist in einem Wort das Aussagekräftigste, was man zu ihm schreiben kann.

Eine Grenze wirkt am einfachsten, wenn die eine Seite eindeutig das Zuhause ist und die andere Seite das Fremde. Die Grenzgänger (w/m/d) müssen aber irgendwie die Grenze selbst zu ihrem Zuhause erklären, diesen einen Millimeter oder weniger, diesen nicht-existenten Raum. Die Grenze gibt es ja nicht. Sie beginnt und endet da, wo der eine Raum noch gerade nicht aufgehört hat und der nächste gerade schon anfängt. Also, die Grenze ist ein unmögliches Zuhause. Über die Grenze lässt sich gehen. Aber auf der Grenze lässt sich nur gehen wie auf dem Schwebebalken. Grenzgänger gibt es. Grenzbewohner gibt es auch. Sie befinden sich aber nicht, wie die Grenzgänger, auf der Grenze, sondern immer an der Grenze. Auf der Grenze lässt sich nicht wohnen. Sie ist mit Heimat- und Ruhelosigkeit verbunden, mit der großen, immer offen bleibenden Frage des Dazugehörens. Räumlich mag die Grenze non-existent sein. Umso wirksamer ist sie psychologisch, biographisch und ideologisch.

Ein Jahr, nachdem dieser Krieg begonnen wurde, liegt ein Beispiel auf der Hand: Die Ukraine ist historisch ziemlich eindeutig ein Grenzland, eine Gegend, in der sich Ost und West kulturell und religiös schon seit Jahrhunderten überlagern. Über eins scheinen sich westliche Mächte und russische Herrscher aber einig: Ein Grenzland soll nicht existieren, ein Grenz-Land ist ein Gegensatz in sich selbst. Eine Grenze darf nicht zur Heimat werden. Das macht die Beziehungen uneindeutig. Es macht die Loyalitäten unberechenbar. Also, Menschen leiden nicht selten nicht aus sich heraus daran, dass sie auf einer Grenze leben. Nein, dass sie leiden sollten, wird ihnen von anderen meistens allzu nahegelegt. Das gilt übrigens bei der Geschlechterfrage in anderer Weise, aber nicht weniger als bei diesem hoffnungslosen Krieg. Weil das menschliche Verlangen nach eindeutiger Zuordnung so groß ist *(lesen Sie die Schöpfungsgeschichte mit ihren Gegensätzen von Dunkel und Licht, Meer und Wasser),* wird die Nicht-Zuordnung auch für die Betroffenen zu einem Problem. Sie widersprechen dem, was ihre Umgebung von ihnen erwartet: Eindeutigkeit – jenseits oder diesseits der Grenze.

Zurück zu Paulus. Auf eine ganz besondere Weise spielen Grenzfragen bei der Auslegung des Spruches für diesen Monat eine Rolle. Lange wurde darüber diskutiert, was für ein Text das eigentlich sei, diese Verse da am Ende des 8. Kapitels des Römerbriefes. Normalerweise ist die Zuordnung eines Textes eine ziemliche trockene Angelegenheit. Sie ist eine schöne Aufgabenstellung für Schüler höherer Jahrgänge. Hier sagen die Zuordnung – und der Zweifel darüber – aber viel über die Zuordnung des Autors selbst aus.

Die erste Möglichkeit ist, dass der Text als eine Hymne gemeint ist. Die Frage *„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?"* wäre als rhetorische Frage zu verstehen und damit als Ausruf. Sie legt uns die korrekte oder gewünschte Antwort *(„Nichts!, Gar nichts!")* so nahe, dass sie eigentlich die Größe der Liebe Christi ausspricht. Versuchen wir es mit der Frage *„Wie könnte ich jemanden mehr lieben als dich?".* Bei dieser Frage funktioniert es auch. Für alle ist klar: Das ist keine echte Frage. Es ist eine Weise, zu sagen: *„Natürlich ist das unmöglich. Es ist undenkbar, dass ich jemanden mehr lieben könnte als dich, nur dich."* Solche hymnischen Fragen gibt es in der Bibel, etwa auch am Ende des Buches Hiob. *„Wer könnte mir standhalten?"*, legt Gott da Hiob als Frage vor. Die intendierte Antwort: *„Niemand! Natürlich niemand!"* Solche Fragen führen also zum Lob Gottes, sie stellen seine Größe vor Augen. Es ist Gotteslob in Frageform. Damit bewegen wir uns im jüdischen religiös-liturgischen Raum.

Es gibt aber eine zweite Möglichkeit. Römer 8 lässt sich einem anderen Raum zuordnen, nämlich dem griechisch-philosophischen: Diese Art von rhetorischen Fragen ist ein Stilmittel der „Diatribe" – zu dem Begriff komme ich noch. Für Philosophen und Philosophinnen ist die Antwort auf die „letzte Frage" immer der Auftakt für eine nächste Frage. Dieses Philosophieren kann zu einem Spiel werden. Ich fordere mein Gegenüber heraus, mit Argumenten zu einer Position zu kommen, die aber gar nicht meine ist. Ich hoffe: Das Gegenüber verrennt sich. Es findet die Argumente nicht – und dann kann ich sagen: *„Siehst du? Ich habe Recht."* Um es noch komplizierter zu machen: In einer „Diatribe" gebe ich meinem Gegenüber selbst das Wort. Ich gebe ihm eine Stimme, die nicht meine ist. Fangen wir an mit der Frage: *„Macht Reichtum etwa glücklich?"* Ich kann aber in einem Vortrag auch die mögliche Gegenfrage schon selbst stellen, etwa: *„Macht Reichtum wirklich nicht glücklich?"* Dann kann ich Beispiele bringen, aus denen hervorgeht, dass Reichtum doch sehr glücklich macht, ich kann danach diese Beispiele entkräften – und so am Ende meine Überzeugung noch klarer darstellen: *„Nein, Reichtum macht wirklich nicht glücklich." Das ist das Spiel der „Diatribe"*: Ich führe ein Gedankenspiel mit gegnerischen Positionen, die ich mir aber selbst ausdenke. Der Effekt ist natürlich, dass die Lesenden ins Nachdenken kommen: Auf welche Seite möchte ich mich schlagen? Ist diese Gegenfrage berechtigt? Lass ich mich vom Autor überzeugen?

Die exegetische Mehrheitsmeinung sagt *(im Moment):* Für das Ende von Römer 8 ist die Diatribe die bessere Zuordnung als die Hymne. Ich muss an dieser Stelle aber kein harter wissenschaftlicher Ausleger sein. Für mich *(als Mensch, als Theologe und als Pfarrer, sofern es da … Grenzen gibt)* ist das paulinische Grenzgängertum etwas Faszinierendes. Darüber könnte ich noch Seiten vollschreiben: Paulus war nach seinem Selbstverständnis Jude. Er befragte die Ausgangspunkte des damaligen Judentums aber dermaßen, dass er zum Gründungsvater des Christentums wurde. Paulus war römischer Bürger und gesetzestreuer Pharisäer. Er war also in zwei Rechtssystemen beheimatet, was er aber als Chance benutzte, um das Gesetz sowohl im Judentum als auch für die Römer zu hinterfragen. Paulus war Schriftgelehrter und Theologe avant la lettre, konnte sich aber auch im Feld der damaligen Philosophie mitbewegen. Er nutzt dies, gerade um die Weisheit als höchstes Prinzip kritisch zu befragen und die Torheit zu loben. Da wo Paulus zu Hause ist, sucht er also mit so viel Energie immer wieder die Grenze auf, dass er nolens volens auf die andere Seite gerät – aber auch dort kommt er nie richtig an. Er bleibt auf der Grenze.

Gerade auch im Hinblick auf Paulus' eigenes ruheloses Suchen gilt aber die Frage: *„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?"* Und die intendierte und wahre Antwort ist: Nichts. Keine irdische Macht, keine himmlische Macht. Keine noch so scharfsinnige Frage, keine noch so plumpe, kritiklose Übernahme. Kein Gesetz, kein Gebot, eingehalten oder eben auch nicht. Keine Weisheit, ob sie nun verstanden wurde oder auch nicht. Im Hinblick auf Christus kann ich mich nicht jenseits oder diesseits einer Grenze befinden. Jede Grenzziehung ist angesichts dieser großen Liebe lächerliches Menschenwerk, lächerlicher Menschengedanke.

Diese Vertrauenserfahrung löste in Paulus eine seltsame Ruhe aus: Nichts konnte ihn und nichts kann uns von der Liebe Christi scheiden. Diese Geborgenheit gilt über jedes Zuhause hinaus und über jede Grenze hinweg. Solche Trennungen sind für diese Liebe bedeutungslos. Es gibt eine Geborgenheit, die jede Ungeborgenheit auflöst, für alle, überall: die Liebe zu Christus und Christus' Liebe zu den Menschen. Ja, bei dieser Glaubensgewissheit habe *(auch)* ich alle erdenklichen Fragen. In seltenen, sehr schönen Momenten trennen diese Fragen aber *(auch)* mich nicht von dieser Liebe zu Christus und von Christus' Liebe zu uns und erfahre ich sie schlicht und einfach. Amen.

Pfarrer Tim van de Griend

Liebe Leserinnen und Leser,

Eine reichhaltige Nummer: Nach der Andacht über Vers 39 des Römerbriefs wird auf S. 8–9 über die sog. Leuenberger Konkordie berichtet, die im März vor 50 Jahren in Leuenberg bei Basel zwischen reformatorischen Kirchen vereinbart wurde. Sie hat in 49 Paragraphen den Weg zur Kirchengemeinschaft geebnet, indem sie die Abendmahlsgemeinschaft, die gegenseitige Anerkennung von Taufe und Sakramenten sowie von ordinierten Geistlichen beschloss. Außerdem erinnert Pfrin. Gunkel daran, dass die „Grundrechte des deutschen Volkes" am 21.12.1848 in der Reformierten Kirche am Kornmarkt verabschiedet wurden.
S. 6–7: Am 2. April gibt es Konfirmation: Hier berichten die vier Konfis über ihre vielfältigen Aktivitäten: Außer dem Konfikurs im Allgemeinen ist von der Mitarbeit am Projekt „5000 Brote" von Brot für die Welt, vom Besuch in der Westendsynagoge im November 2022, vom Ausflug nach Idar-Oberstein mit der Erkundung einer Steingrube und eines Minenschachts und vom Ausflug ins Bibelmuseum die Rede.
S. 10: Im Altenheim Seilerstraße tut sich viel: Am 16. Februar wurde im Rahmen eines Gottesdienstes der Heimleiter, Herr Andreas Heil, verabschiedet und der neue Interimsheimleiter Herr Harald Dollansky eingeführt. S. 11: Frau Annette Duru, der Praxisanleiterin im Altenheim, sind weitere zwei informative Seiten gewidmet.
Auf S. 4–5, S. 14–17 und S. 22 befinden sich verschiedene Anzeigen, so eine Seite Info über die Matinee zu *„Ärztliche Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung in Frankfurt" (S. 15).* Angekündigt wird dann auf S. 17 die Ausstellung im Bibelhaus über die Samaritaner*innen, die bis Ende Mai läuft. Bitte beachten Sie auch die Konzerte und Theologie-Gespräche, die Online-Elternabende und die Angebote an Jugendliche und Frauen.
Auf den S. 18–21 finden sich Anzeigen der Partnergemeinden in Frankfurt und Offenbach.

Marie-Claire Perroudon

TERMINE

Gründonnerstag mit Grüner Soße

Der Gottesdienstausschuss bereitet wieder einen Gründonnerstagsgottesdienst mit Abendmahl an den Tischen inhaltlich vor – und freut sich über alle, die kommen, und alle, die Grüne Soße mitbringen. Lassen Sie sich ein auf ein besonderes Bild und eine andere Gestaltung. Wenn Sie sich im Gemeindeamt unter Telefon (069) 219 39 79-30 anmelden, hilft das sehr bei der Planung. Herzlich willkommen!

Schon jetzt vormerken: *Gründonnerstag mit Grüner Soße, 6. April 2023, 19 Uhr*

DIES UND DAS

Spenden für die Ukraine

Als einen Beitrag sammeln wir im Untergeschoss der Kirche Kerzenreste. Diese werden später zu neuen Kerzen verarbeitet und können den Menschen im Kriegsgebiet Licht, Wärme und ein wenig Hoffnung bringen.
Wir unterstützen die Arbeit der Aktion *„Frankfurt for Ukraine",* die Hilfsgüter in die Ukraine bringt. Im Mittelpunkt der Aktion stehen medizinischer Bedarf und weitere notwendige Dinge *(keine Kleidung).* Weitere Information, auch über die Annahmestellen, Annahmezeiten und die benötigten Dinge, finden Sie auf ***www.frankfurt-for-ukraine.de***

SOMMERZEIT

Vom 25. März auf den 26. März 2023 werden die Uhren wieder auf die Sommerzeit umgestellt.

Orgelmusik *am Mittag*

Im Januar 2012 begann offiziell die Orgelmusik am Mittag, nachdem zwei Monate vorher ausprobiert worden war, ob denn Besucher dafür kommen würden. Die Idee für die Orgelkonzerte war, dass ein Angebot für Menschen in den umliegenden Büros geschaffen wird, die Mittagspause entspannt bei schöner Musik zu verbringen. Kamen anfänglich nur wenige, hat sich die Zuhörerzahl bei 20 bis 25 eingependelt. Von Anfang bis jetzt wurde die Orgelmusik von Wolfgang Grimm gestaltet. Zu hören war Musik vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart, meist Klassisches, aber mehrmals jährlich auch Musik aus dem Bereich Gospel, Pop und Jazz. Im Januar 2022 jährte sich der Beginn der Orgelmusik zum zehnten Mal. Als Organist für die Gottesdienste bleibt Wolfgang Grimm der Gemeinde weiterhin erhalten, wird die Gestaltung der Konzerte aber ab März 2023 aus persönlichen Gründen abgeben. Es gibt eine Kooperation mit der Frankfurter Musikhochschule mit dem Ziel, die Orgelmusik am Mittag weiterzuführen mit Studierenden, die ihr Können einem Publikum außerhalb der Hochschule präsentieren. Dies kann gelingen, wenn das Interesse sowohl bei der Gemeinde als auch beim bisherigen Stammpublikum bestehen bleibt. Wir hoffen sehr darauf.

Wolfgang Grimm

Bericht aus dem Stehenden Presbyterium *vom 7. Februar 2023*

In unserer Februar-Sitzung haben wir uns mit den Finanzen und Organisatorischem befasst, aber auch mit der SP-Tagung als Wochenendsitzung im März.
Wir konnten endlich das Streamingkonzept beschließen. Es kann nun bald losgehen.
An Gründonnerstag, dem 6. April 2023, wird es erfreulicherweise wieder einen Gottesdienst mit dem anschließenden traditionellen Grüne-Soße-Essen geben.
Den Familiengottesdienst zu Ostern feiern wir, wie gewohnt, an Ostersonntag, 9. April 2023.
Es wird einen Gemeindeausflug gemeinsam mit der Ev. Französisch-reformierten Gemeinde am 24. Juni 2023 geben.
Leider beendet Wolfgang Grimm seine *„Orgelmusik am Mittag".* Dafür bedanken wir uns bei ihm und verabschieden ihn am Dienstag, 28. Februar 2023 um 13 Uhr.

Andrea Debus

Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde

Unsere Konfizeit

Am 2. April werden fünf junge Menschen in der Evangelisch-reformierten Gemeinde konfirmiert. Eine Woche vorher, am Sonntag, 26. März um 10 Uhr, gestalten sie einen eigenen Gottesdienst. Und hier berichten sie aus ihrer Konfizeit:

Ein Tag in der Bäckerei

Wir waren in der Bäckerei *„Krögers Brötchen“,* in welcher wir Brote für das Projekt *„5000 Brote“* von *„Brot für die Welt“* backen sollten. In diesem Projekt backen Konfis Brote, welche verkauft werden. Der Erlös geht an Projekte, die Menschen in ärmeren Ländern helfen, wie zum Beispiel *„Gemüsegärten anlegen zur Produktion von gesundem Essen“.* In der Bäckerei angekommen, kneteten wir erstmal den Teig und formten ihn zu Broten, welche wir dann auf ein Blech taten. Während die Brote backten, durften wir dem Bäcker Fragen stellen, wie zum Beispiel, warum deutsche Baguettes anders als französische Baguettes schmecken. Als die Brote relativ weit gebacken waren, durften wir sie wieder rausholen, was mir am meisten Spaß gemacht hat. Nach dem Erntedankgottesdienst haben wir dann die Brote verkauft. Alles ist weggegangen, und es war ein voller Erfolg. Dieses Projekt war mein persönliches Highlight während der Konfi-Zeit.

Carl Siegel

Ausflug in die Synagoge

Am 13. November 2022 waren wir zu Besuch in der Westendsynagoge in Frankfurt. Wir wurden sehr nett begrüßt, und die Jungen bekamen eine Kippa, die sie tragen sollten. Anschließend sprachen wir über die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten im Juden- und Christentum. Wir alle haben uns beim Gespräch beteiligt und auch Neues und Interessantes herausgefunden. Außerdem haben wir etwas über die Ge- und Verbote der Juden erklärt bekommen. Es gibt zum Beispiel über 600 Verbote im jüdischen Glauben, die aber bei Weitem nicht alle eingehalten werden können. Danach begann die Führung durch die Synagoge. Der große Raum für den Gottesdienst bietet sehr viel Platz und ist detailliert und schön gestaltet. Wir haben gelernt, wie ein Gottesdienst abläuft und welche Regeln es gibt. Zum Beispiel sind die Sitzreihen für Frauen und Männer getrennt. Die Frauen sitzen oben auf dem Balkon, von dem aus man einen guten Blick auf die Geschehnisse hat oder unten hinter hellen Vorhängen, und die Männer sitzen in den Sitzreihen, die gerade zur sogenannten „Bima“, also zum Podium, zeigen. Wir haben auch viel über die Toralesung erzählt bekommen und durften noch viele weitere Fragen stellen. Auch andere Räume der Synagoge haben wir uns angesehen. Der Tag war sehr spannend, und wir haben viel gelernt und gesehen.

Livia Kutbi

Ausflug nach Idar-Oberstein

Anstatt einer Konfi-Freizeit haben wir uns als Konfi-Gruppe darauf geeinigt, einen Tagesausflug nach Idar-Oberstein zu machen. Nach einer zweistündigen Fahrt mit dem Gemeindebus kamen wir gegen Mittag an. Das Wetter war recht gut und besonders warm. Unser erster Anhalt war eine Steingrube, in welcher man selber nach Kristallen suchen konnte. Mit unserer Ausrüstung hatten wir auch mehrere tolle Funde gesammelt. Danach haben wir eine Führung durch einen alten Minenschacht genossen, der auch viele Informationen beinhaltete. Auf dem Weg zu einer Pizzeria stöberten wir durch zahlreiche Touristenläden, bei denen man auch Mineralien erwerben konnte. Am Ende des Tages besuchten wir noch ein Museum und eine Ausstellung. Insgesamt eine schöne Erfahrung und ein noch schönerer Konfi-Tag.

Oskar Grevesmühl

Konfikurs im Allgemeinen

Wir als Konfis sind seit Winter 2021 eine Gruppe und treffen uns einmal im Monat am Sonntag, von morgens bis in den Spätnachmittag. Durch Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Spiele sowie etliche Ausflüge sind wir Jugendlichen zusammengewachsen und haben uns gegenseitig kennengelernt. Nur Positives ist zu erzählen, der Kurs wurde kreativ gestaltet. Ein sehr rundes Programm. Die Atmosphäre war erwähnenswert gemütlich. Mir und den anderen Konfis war es eine Freude, teilgenommen zu haben – und jetzt sind wir glücklich, konfirmiert zu werden.

Max Storim

Konfiausflug Bibelmuseum

Ich fand den Ausflug ins Bibelmuseum klasse. Wir konnten uns dort tolle Sachen ansehen. Dort gab es einen Schiffsnachbau, den fand ich faszinierend. Es gab dort auch einen Keller, in dem man sich den Nachbau eines alten Zeltes ansehen konnte. Dort gab es auch Heilkräuter zu sehen. Man konnte sich über die Geschichte Jesus informieren.
Ich finde es toll daß wir Konfirmanden in unserer Konfizeit so viele Ausflüge machen durften. So war der Konfiunterricht nicht so trocken.

Corvin Reintanz

Fünfzig Jahre Einheit
in versöhnter Verschiedenheit

Vom 12. bis 16. März 1973 entstand auf dem Leuenberg bei Basel der Text der Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa *(Leuenberger Konkordie)*. Evangelisch – lutherisch – reformiert. Als Reformierte bin ich oft gefordert, diese drei „Etiketten" zu erklären und auseinanderzuhalten. Oder sie zusammenzubringen? Oft vertritt mein Gegenüber eine klare Position: *„Das ist doch alles überholt und schadet nur. Alle Christen sollten inzwischen vereint sein, auf jeden Fall die protestantischen Kirchen."* Das klingt gut, aber ob es auch funktioniert?

FLIEHKRÄFTE

Fast gleichzeitig entstanden in Deutschland *(mit Luther als Leitfigur)* und in der Schweiz *(Zwingli, später Bullinger und Calvin)* reformatorische Kirchen. Und natürlich gab es von Anfang an Unterschiede in Lehre und Praxis. Unterschiedliche politische Verhältnisse trugen dazu bei, da hätte man sich vielleicht verständigen können. Aber ausgerechnet die Sicht auf die beiden letzten übriggebliebenen Sakramente, Taufe und Abendmahl, spaltete schon die junge reformatorische Bewegung.

Der Widerstand gegen die Kindertaufe: Die Täuferbewegungen, die sogenannten Wiedertäufer, trennten sich sehr schnell vom Mainstream, oder, genauer gesagt, sie galten als zu radikal, wurden ausgegrenzt, ausgeschlossen und z. T. blutig bekämpft, sogar hingerichtet.

Doch auch das Abendmahl, wie Luther und Zwingli es verstanden, trug ein gewaltiges Spaltungspotenzial in sich: Ist Christus real *(Luther)* oder symbolisch *(Zwingli)* im Abendmahl gegenwärtig? Für Luther eine kirchentrennende Frage. Dem hessischen Landgrafen Philipp dem Großmütigen lag aus politischen Gründen viel an der Einheit der reformatorischen Kirchen, deshalb lud er 1529 zu den hochkarätig besetzten *„Marburger Religionsgesprächen"* ein. Alles vergebens. An der *„Realpräsenz"* schieden sich die Geister. Endgültig. Die Schweizer Seite fand, man könne trotzdem beieinander bleiben, das lehnte Luther ab. Den Schweizer Kirchen, auch später unter Calvin, war und blieb die Zugehörigkeit zum *„Schmalkaldischen Bund"* der evangelischen Territorien Deutschlands verwehrt.

EIN NEUER ANSATZ

Es gab noch viele *„Abendmahlsgespräche"*, doch keine wirkliche Annäherung. Also muss man nach mehr als 400 Jahren anders an die Sache herangehen. In vielen Ländern entspricht die konfessionelle Trennung nicht mehr der kirchlichen Realität, weltweit. In den 60er, 70er Jahren fängt man vielerorts an, daraus Konsequenzen zu ziehen und die Gräben zwischen den Kirchen zu überwinden. Man versucht aber nicht mehr, sich theologisch zu einigen, sondern bilanziert kurz das Trennende, ausführlich das Gemeinsame. Mit der Erarbeitung der Leuenberger Konkordie wird es 1973 für Europa konkret. In insgesamt 49 Paragraphen benennt die Konkordie zunächst das Ziel und stellt die Voraussetzungen für die Kirchengemeinschaft dar, entfaltet dann das gemeinsame Verständnis des Evangeliums einschließlich der gemeinsamen Auffassung von Taufe und Abendmahl und erklärt die gegenseitigen Verwerfungen der reformatorischen Bekenntnisschriften als heute nicht mehr zutreffend. Damit ist der Weg zur Kirchengemeinschaft frei. Mit der Zeit entwickelt sich aus der Zusammenarbeit die *„Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa" (GEKE)*, bis 2003 *„Leuenberger Kirchengemeinschaft"*. Derzeit gehören ihr 94 Kirchen aus praktisch allen Ländern Europas an.

Ich bin dankbar für die Leuenberger Konkordie, gerade als Reformierte in Hamburg. Dort herrschte im 17. und 18., ja manchmal bis ins 20. Jahrhundert eine tiefe Abneigung der mächtigen Lutheraner gegen die Reformierten. Das erzeugte einen großen Assimilierungsdruck auf der einen und eine gewisse Sturheit, am Alten festzuhalten, auf der anderen Seite. Schön zu sehen, wie sich jetzt die Konfessionen aufeinander zu bewegen, wir haben es miterlebt in den letzten fünfzig Jahren.

Ich glaube aber nicht, dass eine Vereinigung aller protestantischen Kirchen gelingen würde, und mir gefällt gut, wofür *„Leuenberg"* steht:

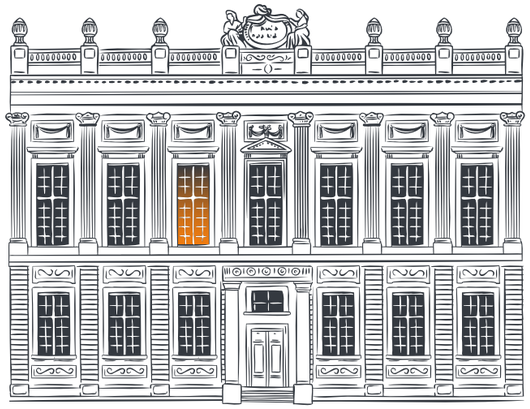
- Sich in den eigenen, vertrauten Traditionen zu Hause fühlen und die der anderen respektieren
- Gemeinsam Kirche sein, Gottesdienst feiern, sich auf Kirchentagen treffen
- Die Unterschiede als Bereicherung, auch als Anregung empfinden und trotzdem das Eigene in Ehren halten

Vollständige Kirchengemeinschaft – im Bereich der reformatorischen Kirchen meist als „volle Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft" bezeichnet – umfasst:

- gegenseitige Anerkennung der Taufe
- gemeinsame Feier des Abendmahls/der Eucharistie *(Abendmahlsgemeinschaft)*
- gegenseitige Anerkennung der ordinierten Geistlichen
- gegenseitige Anerkennung der Sakramente
- gemeinsame Verpflichtung zur Mission
- Kanzelgemeinschaft

Ulrike Krumm, Hamburg

Wir danken Ulrike Krumm sehr herzlich für die Genehmigung, ihren Beitrag aus dem Gemeindeblatt der Evangelisch-reformierten Kirche in Hamburg abdrucken zu dürfen!



Heizung Nationalversammlung
und die Reformierten

1848 +175

Auch vor 175 Jahren standen Überlegungen an, ob und wie in Kirchen geheizt werden kann. Da die Frankfurter Paulskirche über keine geeignete Heizung verfügte, wurde der Einbau nach längerer Diskussion *(die bereits im Januar 1846 im Gemeindevorstand der evangelisch-lutherischen Paulsgemeinde begann)* beschlossen. Doch parlamentarische Debatte und Heizungseinbau zeitgleich schließen sich aus. So wurde für die Nationalversammlung ein Ausweichquartier gesucht – und gefunden: der unbeheizte *(!)* Saal der Deutsch-reformierten Gemeinde am Großen Kornmarkt *(leider im März 1944 zerstört)*. Vom 6. November 1848 bis zum 9. Januar 1849 fanden dort 40 Sitzungen statt. Und das Hauptwerk der Nationalversammlung, die *„Grundrechte des deutschen Volkes"*, wurden dort am 21. Dezember 1848 verabschiedet.

So konnten wir schon damals durch Raumvergabe konstruktiv die gesellschaftliche Entwicklung unterstützen!

Pfarrerin Mechthild Gunkel

(Quelle: Thomas Bauer, Ohne Heizung kein Parlament – die neuen „Wasserheizapparate" der Paulskirche 1848/49, in: Studien zur Frankfurter Geschichte, Band 44, Frankfurt 2000, S. 335–342.)

Stabübergabe im Anlagenring

von Herrn Heil an Herrn Dollansky

Es war eine stimmungsvolle, würdige und warmherzige Abschieds- und Willkommensfeier im neu fertiggestellten Festsaal des Anlagenring im Februar. Der Saal war bis auf den letzten Platz mit Bewohner*innen und Mitarbeitenden besetzt, die sich von Herrn Heil verabschieden und Herrn Dollansky willkommen heißen wollten. Nach gut eineinhalb Jahren nahm der Geschäftsführer und Einrichtungsleiter Herr Andreas Heil auf eigenen Wunsch Abschied vom Anlagenring. Gleichzeitig wurde Herr Harald Dollansky als Interims-Nachfolger willkommen geheißen.

Es fiel Herrn Heil sichtlich schwer, Lebewohl zu sagen. Er war in einer sehr intensiven Zeit in der Pflegeeinrichtung tätig, die es wahrhaftig in sich hatte – mitten in der Pandemiezeit, mit gleichzeitiger heftiger Umbau- und Sanierungsphase. Wie Pfarrerin Gunkel in ihrer herzlichen und sehr persönlichen Ansprache sagte: Manchmal waren die Bauarbeiten so laut und dröhnend, dass Herr Heil in seinem Büro sein eigenes Wort nicht verstehen konnte.

Als Vertreterin des Einrichtungsbeirats verabschiedete Frau Monika Henze Herrn Heil mit amüsanten und geistreichen Worten, die so manches Schmunzeln hervorriefen. Herr Heil bedankte sich mit rührenden Worten für die gute Zeit und die Unterstützung, die ihm von Seiten der Gemeinde und der Mitarbeitenden entgegengebracht worden war. Wir alle im Anlagenring wünschen ihm das Beste für seinen weiteren Weg.

Herrn Dollansky als Interims-Einrichtungsleiter bis Ende des Jahres wünschen wir viel Erfolg und Freude. Wir Mitarbeitenden werden auch ihn nach Kräften unterstützen. Es war ein feierliches und durchwegs menschliches Lebewohl, und nun startet ein spannender Neubeginn. Beiden Herren wünschen wir von ganzem Herzen alles Gute!

Ulli Maria Jefcoat

Die Krone

in der Pflegeausbildung

Eine solide Ausbildung, eine passende Grundeinstellung und Freude an der Pflegearbeit: das ist es, was Frau Annette Duru in ihrer Arbeit als Praxisanleiterin im Anlagenring den jungen Azubis vermitteln möchte. Seit 2015 ist sie Praxisanleiterin im Anlagenring und kümmert sich damit um den Nachwuchs in der Pflege. Was bedeutet Praxisanleitung? Wer kann diese durchführen? Was braucht es dazu? Was bezweckt sie?

Um es vorwegzunehmen: Eine gute Praxisanleitung ist für jede angehende Pfleger*in die Krone der Ausbildung. Frau Duru ist DIE Fachfrau dafür, sie hat das Wissen, die Kompetenz, das Feingefühl und das Herz dafür.

Sie selbst ist seit Langem Pflegefachkraft und Wohnbereichsleiterin. Ihr beruflicher Werdegang brachte sie u. a. für mehrere Monate nach Indien, wo sie unvergessliche Erfahrungen sammeln konnte, wie sie sagt. Sie war in verschiedenen Pflegeeinrichtungen tätig und ist nun seit acht Jahren im Anlagenring. Frau Duru war von jeher an der Lehre interessiert und machte gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit im Anlagenring die berufsbegleitende Ausbildung zur Praxisanleiterin. Seither unterstützt und fördert sie unzählige Menschen auf ihrem Weg, gute Pfleger*innen zu werden. Sie tut dies mit hohem Verantwortungsgefühl und großem pädagogischem Einfühlungsvermögen.

Es gab 2020 eine Ausbildungsreform in der Pflege, hier kommt der Praxisanleitung in der Pflege auch rechtlich eine wichtige Bedeutung zu, mit Anspruch der Auszubildenden auf Anleitungszeiten. Jeder Pflegeauszubildende, egal ob in der ein- oder dreijährigen Ausbildung, hat auch einen Praxisteil zu durchlaufen. Dieser wird zum Teil von einer Praxisanleiterin begleitet.

Konkret heißt das: Jeder Handgriff, jede Aufgabe, jeder Auftrag wird von der Praxisanleiterin gezeigt, beobachtet, korrigiert, besprochen. Nehmen wir ein Beispiel: Ein Schüler soll einer Bewohnerin den Blutdruck messen. Das klingt einfach, aber wenn Sie das noch nie gemacht haben, ist eine genaue Anleitung notwendig. Der Schüler wird das immer wieder unter Aufsicht üben. Er wird lernen, wie er das Blutdruckmessgerät richtig anlegt, wie er mit der Bewohnerin kommuniziert, wie er der Bewohnerin ein sicheres Gefühl vermittelt. Und dabei selbst handlungssicher wird. Zum Ende der Praxisanleitungszeit soll der pflegende Mensch ein sicheres, freundliches, hingewandtes Auftreten haben und sein „Handwerk" souverän beherrschen.

Die Arbeit einer Praxisanleiterin ist eine gewaltige Aufgabe. Die Anleiterin bereitet nicht nur die Schüler*innen auf die Abschlussprüfungen vor, sie beeinflusst vor allem die Zukunft jedes pflegenden Menschen in hohem Ausmaß.

Frau Duru berichtet, dass es in ihrer Arbeit nicht nur um Grundpflege, Hilfe bei der Körperpflege, um das Wiegen oder Blutdruckmessen oder eine ordentliche Dokumentation geht. Es geht um alle Pflegeprozesse, die begriffen werden müssen. Die Pflege

ist ein komplexes System, das vom Grund her verstanden werden muss. Nicht umsonst hat die Praxisanleitung ein hohes Gewicht in der Lehre: Junge Pflegende müssen alle Prozesse, alle Abläufe, die Gesamtstruktur und alle die Pflege betreffenden Bereiche in einer Pflegeeinrichtung verstehen. Auch hier ein Beispiel: Warum sollte ein Pflegender wissen, welche Aufgaben ein Mitarbeiter in der Küche oder Hauswirtschaft hat? Die pflegende Person kennt den Ernährungsplan des Betroffenen und leitet diesen an die Küche weiter. Ein Küchenmitarbeiter bestückt das Tablett mit dem angeordneten Essen. Eine Hauswirtschaftskraft verteilt die Essenstabletts in die Appartements und teilt auch die angeordneten Getränke aus. Dabei sollten so wenig Fehler wie möglich passieren. Damit das System gut funktioniert, muss jeder wissen, was der andere tut. Auf die Frage, was die Grundaufgabe einer guten Praxisanleitung ist, antwortet Frau Duru: „Es ist meine Aufgabe, das Potenzial aus jedem Einzelnen rauszuholen. Ein Azubi muss die Liebe zu älteren Menschen fühlen, er muss verstehen, die Würde jedes einzelnen Menschen hochzuhalten, er muss respektvoll mit allen Menschen umgehen, er muss kritikfähig sein und seine Handlungen reflektieren können, er muss selbstständig handeln können und wissen, was von ihm erwartet wird."

Die Praxisanleitung ist DER Weg, den zukünftigen Pflegekräften und Pflegefachkräften das geeignete Werkzeug für ihren Beruf an die Hand zu geben. Es ist der Feinschliff, den jede gute Pflegekraft benötigt. Frau Duru betont zum Schluss nochmals die Freude an der Pflegearbeit. Sie bedauert, dass öffentlich immer nur von der „schweren und belastenden Arbeit" gesprochen wird. Ja, es ist kein einfacher Beruf, aber es sollte viel mehr davon gesprochen werden, wie bereichernd und freudebringend der Pflegeberuf sein kann. Das sollte der Gesellschaft klargemacht werden. Und damit einhergehend sollte eine gerechtere Bezahlung und eine flexiblere Zeitgestaltung möglich werden. Hier ist dringend die Politik gefragt!

Uli Maria Jefcoat

Gottesdienste
März 2023

GOTTESDIENSTE

Donnerstag	02.03.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *mit Abendmahl*
Donnerstag	09.03.	10.00	*Martina Meyer*
Donnerstag	16.03.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel*
Donnerstag	23.03.	10.00	*Martina Meyer*
Donnerstag	30.03.	10.00	*Martina Meyer*

GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch	15.03.	15.00	*Martina Meyer*

Woher weiß man, dass am 20. März der Frühling beginnt?

Die Antwort auf diese Frage liegt im Weltraum

Jedes Jahr am 20. März ist Frühlingsanfang. So steht es jedenfalls im Kalender. Aber wenn man aus dem Fenster oder auf das Thermometer schaut, könnte man manchmal fast denken, dass es bald Weihnachten wird – oder Frühsommer. Woher weiß man aber so genau, dass jetzt wirklich der Frühling beginnt?

Das ist ganz einfach: Ob Frühlingsanfang ist, liegt nämlich gar nicht am Wetter, sondern an der Sonne! Frühlingsanfang ist eine Sache, die genau genommen im Weltraum entschieden wird – deshalb wird er auch der astronomische Frühlingsanfang genannt. Unsere Erde dreht sich nicht nur jeden Tag einmal um sich selbst, sondern sie saust auch gleichzeitig um die Sonne. Jedes Jahr ziemlich genau einmal. Während der Umkreisung der Sonne ergibt sich dann aus der Schräglage unserer Erde, dass der helle Tag manchmal länger ist als die dunkle Nacht. Und manchmal ist es genau umgekehrt, dann sind die Nächte viel länger, wie man im Winter besonders gut feststellen konnte.

An dem Tag, der bei uns Frühlingsanfang heißt, sind Tag und Nacht genau gleich lang, und zwar überall auf der Erde: in Berlin und New York genau so wie in Moskau oder Dublin. Fachleute sprechen von der Tagundnachtgleiche.

Danach scheint die Sonne auf der Nordhalbkugel jeden Tag wieder ein bisschen länger. Das merkt man dann beim Aufstehen. Da ist es meistens schon hell. Damit können die Sonnenstrahlen dann auch jeden Tag die Erde ein bisschen länger erwärmen. Und damit ist für viele Pflanzen der Startschuss gefallen. Sie fangen an zu wachsen.

Als Erstes sind die Frühblüher dran. Die allerersten sind meistens die Schneeglöckchen und später auch die Märzenbecher, Krokusse und Schlüsselblumen. Sie sind jetzt schon an manchen Stellen zu sehen. Also muss ja der Frühling wohl anfangen.

Ab dem 20. März werden die Tage wieder länger und die Nächte kürzer. Bis zu Sommeranfang am 21. Juni, wenn der längste Tag und die kürzeste Nacht erreicht sind. Ab dann dreht sich alles wieder um, auf der Nordhalbkugel der Erde werden die Tage wieder kürzer und die Nächte länger. Dabei ist auf der Südhalbkugel immer Gegenteiltag. Dort ist es nämlich Winter, wenn bei uns Sommer ist, und umgedreht.

Text Christian Badel, www.kikifax.com, aus Pfarrbriefservice.de

Auszeit

Jugendfreizeit in Dorfweil

18.–19. Mai 2023 *(Christi Himmelfahrt)*

Für Jugendliche im Alter zwischen 13 und 25 Jahren bieten wir diese schöne Kurzfreizeit in „unserem" beliebten Ferienheim *(Familienferienstätte Dorfweil)* im schönen Hintertaunus an.
Einfach chillen, die Natur erfahren, „waldbaden", tolle Gespräche in angenehmer Atmosphäre über Dinge, die Jugendliche bewegen, führen, Lagerfeuer machen, schwimmen, wandern, Minigolf spielen und vieles andere mehr. Auch ein Ausflug zur Saalburg als Abschluss steht auf dem Programm.
Wir starten am Donnerstag, 18. Mai um 10 Uhr mit dem Gemeindebus und Pkw ab dem Gemeindezentrum und kommen am Freitag gegen Spätnachmittag zurück.

Kosten für die Freizeit: **30 Euro** *(inkl. Fahrt, Übernachtung, Mahlzeiten, Eintrittsgelder)*
Anmeldungen bitte rechtzeitig *(spätestens bis zum 1. Mai 2023)* an Annette Keutz-Rodenheber, Pfr. Fricke oder ans Gemeindeamt unter Telefon (069) 219 39 79-30.

Annette Keutz-Rodenheber

Kreativwerkstatt Frauen

„Florales Gestalten – Frühlingsblumen"

Wir werden mit verschiedenen Naturmaterialien sowie mit Frühblühern wie der Tulpe ein kleines Frühlingsgesteck anfertigen. Dabei kann jede Frau ihre eigenen kreativen Ideen mit einbringen. Angeleitet wird die Arbeit von Frau Antje Emminger, unserer Spezialistin für florales Gestalten.
Ein oder zwei passende Gefäße zur Auswahl sollen bitte von den Teilnehmerinnen selbst mitgebracht werden.

Donnerstag, den 9. März 2023, 19–21 Uhr
Kostenbeitrag: 5 Euro

Bitte um rechtzeitige Anmeldung bis zum 5. März 2023 bei Frau Keutz-Rodenheber direkt oder im Gemeindeamt.

Annette Keutz-Rodenheber

Glauben leben in der Familie

Drei Online-Elternabende zum gemeinsamen Austausch

Mit Kindern sortiert sich im Familienalltag vieles neu. Andere Rhythmen und Gewohnheiten stellen sich ein und verändern sich, je nach Alter der Kinder. Wir wollen an drei Abenden einen Raum öffnen, um mit anderen Eltern per Zoom ins Gespräch über Glauben im Familienalltag zu kommen. Wie können wir unseren christlichen Glauben so leben, dass er für unsere Kinder nachvollziehbar und erfahrbar wird? Welche Gebete und Rituale geben wir weiter? Wie stellen wir uns Gott vor, und wie sprechen wir von ihm/ihr? Wie sprechen wir mit Kindern über Tod und Trauer?

An drei Online-Abenden wollen wir darüber ins Gespräch kommen, was uns selbst wichtig ist und wie wir den christlichen Glauben konkret in unseren Alltag integrieren können. Eingeladen sind alle Eltern, die sich über die Rolle von Glauben und Religion in der Erziehung ihrer Kinder Gedanken machen. Die Zugehörigkeit zu einer Konfession oder Mitgliedschaft in einer Kirche ist nicht Voraussetzung zur Teilnahme. Fragende, überzeugte, zweifelnde und suchende Eltern sind herzlich willkommen. Vorbereitet werden die Gesprächsabende von einem ökumenischen Team mit Pfarrer Daniel Fricke *(evangelisch-reformiert)*, Pater Christoph Soyer SJ *(römisch-katholisch)* und Pfarrerin Dr. Annegreth Schilling *(evangelisch)*.
Die Termine bauen nicht aufeinander auf und können auch einzeln belegt werden. Um Anmeldung wird gebeten, der Link wird vorab per E-Mail zugesandt. Auch Kurzentschlossene können teilnehmen, die Zugangsdaten dazu finden Sie auf unserer Webseite.

Pfarrer Daniel Fricke

TERMINE:
Mittwoch, 8. März, 20.00 bis 21.15 Uhr: Ritual und Gebet
Donnerstag, 30. März, 20.00 bis 21.15 Uhr: Von Gott reden
Donnerstag, 4. Mai, 20.00 bis 21.15 Uhr: Tod und Trauer

Anmeldung über:
www.ev-hoffnungsgemeinde.de/event/16690955

„Die im Dunkeln sieht man nicht"

Ärztliche Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung in Frankfurt

Für Menschen ohne Krankenversicherung ist Gesundheitsfürsorge ein Problem: Auch bei akuten oder ansteckenden Krankheiten können sie nicht zum Arzt gehen.
Diese Menschen leben mitten unter uns: Deutsche, die trotz Krankenversicherungspflicht selbst nicht die niedrigsten Beitragssätze erbringen können, oder Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus. Nach aktuellen Schätzungen ist allein für die Stadt Frankfurt von 20.000 bis 40.000 Betroffenen auszugehen.

Hilfe bietet seit 17 Jahren die ambulante Sprechstunde der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung *(MMM)*.
Ehrenamtliche Ärzte, Ärztinnen und Praxisassistentinnen behandeln und beraten, hören zu und trösten – einmal wöchentlich im Medicentrum am Markuskrankenhaus, immer vertraulich und unter Wahrung der Anonymität.
In unserer MMM-Praxis bekommt der Auftrag Jesu Gesicht und Hände: *„Was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" (Matthäus 25,40).*
Lernen Sie die Arbeit der „MMM" kennen am **Sonntag, 12. März in der Matinee** nach unserem Gottesdienst: 45 Minuten mit Informationen, Fragen, Diskussionen. Unser Gast: Annette Lehmann, Stadtbeauftrage der Malteser Frankfurt.

Lioba Abel-Meiser

Foto: Burkhard Bartel

So hilft die MMM: Eine Fallgeschichte
Ein Bulgare, mittleren Alters, lebt als EU-Bürger mit seiner Frau und zwei Kindern hier in Frankfurt. Er hat bisher auf dem Bau gearbeitet, ist aber jetzt „arbeitslos", da ihm eine Sehnenscheide an der Handwurzel einer Hand die Nerven einklemmt. Auf Nachfrage gibt er an, dass die Familie eine Unterkunft hat, sie sich im Augenblick aber nur mit Hilfe des Kindergeldes über Wasser halten können. Nach Diagnosestellung wird klar, dass die Hand operiert werden muss. In einem Krankenhaus würde das 1500 Euro kosten. Wir finden einen plastischen Chirurgen, der selbst in humanitären Einsätzen engagiert ist, und bezahlen für die Operation etwa die Hälfte. Mit dieser Operation ist er nun wieder arbeitsfähig, kann seine Familie ernähren und bedankt sich überschwänglich bei uns.

#GlücksrezeptEhrenamt
17 Malteser Ehrenamtsfelder – 17 Möglichkeiten, das eigene Glück zu finden!

Über die Malteser
Christlich und engagiert: Der Malteser Hilfsdienst setzt sich für Bedürftige ein ▪ In Frankfurt aktiv: 450 ehrenamtlich Engagierte in der Notfallrettung, Breitenausbildung und in sozialen ehrenamtlichen Diensten ▪ Hilfen für mehr als zwölf Millionen Menschen pro Jahr weltweit ▪ 1 Mio. Förderer und Mitglieder bundesweit

Konzertabend
mit Annalisa Cocciolo

Die italienische Pianistin Annalisa Cocciolo spielt am Sonntag, 12. März um 17 Uhr ein Konzert in unserer Kirche. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Annalisa Cocciolo absolvierte ihr Studium am Konservatorium in Monopoli mit Auszeichnung. An der HfMDK Frankfurt am Main schloss sie einen Masterstudiengang Künstlerische Instrumentalausbildung sowie einen Master Instrumentalpädagogik ab. Sie gewann renommierte Wettbewerbe in Italien und erhielt herausragende Stipendien, darunter das Deutschlandstipendium, Yehudi Menuhin LiveMusicNow.
Annalisa Cocciolo konzertierte sowohl solistisch als auch kammermusikalisch, darunter in der Galleria Palatina des Palazzo Pitti *(Florenz)*, am Mozarteum *(Salzburg)* und im Auditorium Parco della Musica *(Rom)*. 2017 ging die Pianistin mit der Jungen Deutschen Philharmonie *(Leitung: Jonathan Nott)* auf Tournee, mit Konzerten u. a. in der Alten Oper Frankfurt und der Philharmonie Berlin mit Live-Übertragung. Die Pianistin spielte mehrfach im Mozart-Saal der Alten Oper Frankfurt *(im Rahmen von Mein Lieblingsstück sowie für die exklusive Saison-Preview)* und trat im Holzfoyer der Oper Frankfurt auf. 2022 erschien ihre erste CD zusammen mit der Mezzosopranistin Rebekka Stolz.

DAS PROGRAMM:

Leoš Janáček *(1854–1928)*
Sonate 1.X.1905
Předtucha *(Die Ahnung)*
Smrt *(Der Tod)*

Ludwig van Beethoven *(1770–1827)*
Sonate op. 109 *(Vivace, ma non troppo – Prestissimo – Andante molto cantabile ed espressivo)*

Franz Liszt *(1811–1886)*
Années de pèlerinage II
Nr. 4 Sonetto 47 del Petrarca
Nr. 5 Sonetto 104 del Petrarca
Nr. 6 Sonetto 123 del Petrarca

Enrique Granados (1867–1916)
Goyescas op. 11 „Los Majos Enamorados"
Nr. 5 El Amor y la Muerte *(Balada)*

Ein außergewöhnliches Erinnerungskonzert
des Cäcilienchors

Anfang März 1933 fand in der Katharinenkirche ein Chor- und Orgelkonzert statt, an dem die jüdischen Mitglieder des Chores zum letzten Mal mitsingen konnten. Zu den mindestens 23 jüdischen Sängerinnen und Sängern des Cäcilienchores gehörten auch Mitglieder unserer Gemeinde, so aus den Familien von Schwester Elisabeth Neumann und Hohenemser.
Am gleichen Ort und fast auf den Tag genau gedenkt der Cäcilienchor mit der Wiederaufführung des Konzerts mit Motetten und Orgelvorspielen vom 8. März 1933 seiner jüdischen Mitglieder, die wegen ihrer jüdischen Wurzeln Opfer des nationalsozialistischen Terrors wurden.

Montag, 6. März 2023
20 Uhr Katharinenkirche an der Hauptwache.
Mitwirkende: Martin Lücker, Orgel, Cäcilienchor Frankfurt unter Leitung von Christian Kabitz
Der Eintritt ist frei, der Chor freut sich über eine Spende zur Unterstützung der Gedenktage und der Aufarbeitung der Chorgeschichte.
Am 4. und 5. März werden zur Erinnerung an die ermordeten Mitglieder des Cäcilienchores Stolpersteine verlegt. Nähere Informationen, auch zu einer geplanten Veröffentlichung zu diesem Anlass, finden Sie auf der Webseite www.caecilienchor.de

Lutz Becht

Theologischer Gesprächskreis
beginnt

Am Montag, 13. März *um 18 Uhr*

Am Montag, 13. März starten wir gemeinsam mit einem theologischen Gesprächskreis und wollen über Texte aus der reformierten Tradition diskutieren. Los geht es mit dem Belhar-Bekenntnis von 1986. Die Texte werden jeweils ausgeteilt. Bitte melden Sie sich im Gemeindeamt unter Telefon (069) 219 39 79-30 an! Herzlich willkommen!

Pfarrerin Mechthild Gunkel

Samaritaner*innen
in der Bibel und heute

Wir kennen den „barmherzigen Samariter" (Lukas 10), der vom Entfernten zum Nächsten wird und dem Verletzten zwischen Jerusalem und Jericho erste Hilfe leistet. Dazu die samaritanische Frau am Brunnen (Johannes 4), die mit Jesus über die Spannungen zwischen Jüdinnen und Samaritanern wie auch zwischen Mann und Frau diskutiert.
Es gibt heute etwa 850 Samaritaner*innen. Rund die Hälfte lebt wie seit Jahrtausenden an ihrem heiligen Berg Garizim bei der palästinensischen Stadt Nablus, die anderen im Staat Israel. Lange gab es nur ein Zerrbild dieser kleinen, aber lebendigen Religionsgemeinschaft. Das biblische Bild, aber auch jüdische, christliche und muslimische Quellen nahmen wenig Notiz vom Selbstverständnis der „Israelit*innen vom Garizim".

Im März 2023 wird das Bibelhaus Erlebnismuseum eine neue Ausstellung eröffnen, die einen noch nie dagewesenen Zugang zu Leben, Kultur und Geschichte der Samaritaner*innen bietet. Sie zeigt die Sicht der „Schamerim" selbst: wie sie leben und feiern, den Reichtum ihrer uralten Kultur. Erst in einem zweiten Schritt kommt auch die biblische, jüdische, christliche und muslimische Sichtweise vor. Für die Ausstellung in Frankfurt konnte mit Prof. Dr. Benedikt Hensel ein ausgewiesener Samaritaner-Experte als Kurator gewonnen werden, und es gelang eine einzigartige Kooperation mit internationalen Partnern.

© BIMU Frankfurt, Underwood&Underwood 1911

© Ori Orhof

Archäologische Objekte und eine Fotoausstellung beleuchten die erstaunliche Geschichte dieses vergessenen Teils Israels über 2400 Jahre, einzigartige Videos, von denen einige in familiären und häuslichen Umgebungen gefilmt wurden, zeigen die verschiedenen Lebenserfahrungen der Samaritaner*innen; wertvolle Bücher veranschaulichen, wie durch jüngste Textfunde die Bedeutung der Samaritaner für die Entstehung der Tora deutlich wird; die Wirkungsgeschichten der neutestamentlichen Erzählungen komplettieren das Bild.
Es gibt noch viel zu entdecken. Das lässt sich auch in der archäologisch-inszenierten Dauerausstellung des BIMU erahnen. Dort weist an mancher Stelle ein Schild darauf hin, dass auch diese Teile des Museums im Bezug zu den Samaritaner*innen stehen. So kann das BIMU im 20. Jahr seines Bestehens zeigen, was alles in der Bibel steckt: vom Krimi mit uralten Schriftzeichen, verschütteten Heiligtümern und archaischen Bräuchen bis hin zur tätigen Nächstenliebe und dem Ringen der Geschlechter, treu dem Slogan für das Jubiläumsjahr: „Die Bibel hat viele Seiten – komm sie entdecken!".

Pfarrer Veit Dinkelaker, Museumsdirektor

Ausstellung „Respekt!
*Die Samaritaner*innen in der Bibel und heute"*
vom 1. März bis 28. Mai 2023 im BIMU Bibelhaus Erlebnis-Museum, Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt am Mai.
Geöffnet Dienstag bis Samstag 10 bis 17 Uhr
und sonntags 14 bis 18 Uhr, feiertags geschlossen.
www.bibelhaus-frankfurt.de

Gottesdienste im März 2023
der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde

Sonntag	05.03.	10.30	*Prädikant Jean-Claude Scherer* *Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für Pro Asyl*
Sonntag	12.03.	10.30	*Pfarrerin Dr. Ursula Schoen* *Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen Verkauf fair gehandelter Ware. Kollekte für Weser 5 Diakoniezentrum*
Sonntag	19.03.	10.30	*Pfarrer Tim van de Griend* *Gottesdienst. Kollekte für Weser 5 Diakoniezentrum*
Sonntag	19.03.	14.00	*Pasteur Fidèle Mushidi* *Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für Weser 5 Diakoniezentrum*
Sonntag	26.03.	10.30	*Pfarrer Tim van de Griend* *Gottesdienst mit Abendmahl. Kollekte für Weser 5 Diakoniezentrum*
Sonntag	02.04.	10.30	*Prädikant Fabien Luschnat* *Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für ACAT*

BESTATTUNG Eva-Gabriele Martin, verstorben am 5.2.2023, Bestattung 6.3.2023

GRUPPEN UND KREISE

SINGKREIS dienstags, 19.30 Uhr
INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN
Okapis, Otter, Gruppenleiterrunde freitags 16–21 Uhr
FRIEDENSGRUPPE Freitag, 24. März um 19.30 Uhr. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an *Gisa Luu,* Kontakt über das Gemeindebüro
BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG
Dienstag, 7. März und Montag, 3. April von 19 Uhr bis 20.30 Uhr *(jeweils 4. Montag im Monat)*
GEBETSKREIS mittwochs 19 Uhr
INSTRUMENTALKREIS und **HAUSKREIS** nach Vereinbarung

SO ERREICHEN SIE UNS

KIRCHE, KONSISTORIUM, VERWALTUNGSBÜRO:
Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt
Tel. (069) 95 62 53 3, Fax (069) 95 62 53 47
www.efrg.de, E-Mail: info@efrg.de
PFARRER: *Tim van de Griend, Sprechst. nach Vereinbarung*
Eschersheimer Landstraße 395, 60320 Frankfurt am Main
Tel. (069) 95 62 53-55 oder Mobil (0176) 470 454 99
E-Mail: tim.vandegriend@efrg.de
SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.: *Pasteur Fidèle Mushidi*
Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64
E-Mail: fidele.mushidi@efrg.de
Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung
KONSISTORIUM: Präses-Älteste: *Ambote Luzolo,* Stellvertreter: *Friedrich Philipps,* E-Mail: praeses@efrg.de
DIAKONIE: Präses-Diakonin: *Klaudia Dombrowsky-Hahn,* Stellvertreterin: *Nathalie Mulumba Muswamba,*
E-Mail: diakonie@efrg.de
GEMEINDEBÜRO: *Iris Wittmann* Tel. (069) 95 62 53 - 44
Sprechzeiten: Mo, Di, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr, Do 13 bis 18 Uhr
HAUSMEISTER/KÜSTER: *Darko und Dunja Klaric*
Tel. (069) 93 99 43 08
KIRCHENMUSIKER: *Dr. Martin Krähe,* Tel. (064 71) 62 99 93

STIFTUNG INTEGRATION *www.stiftung-integration.com*

KONTO/STIFTUNG INTEGRATION:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35
KONTO/KONSISTORIUM:
Commerzbank
IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00
KONTO/DIAKONIE:
Commerzbank
IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

„Sara aber sagte: ‚Gott ließ mich lachen.'"
Leserbrief zur Andacht im Februar-Kirchenblatt

In dieser Andacht leuchten mit Dankbarkeit befreiende Erfahrungen auf – Saras Erlösung von den Lasten früherer mühevoller Beziehungen und Freude über ihren Sohn Isaak, dessen Namen *„Gott lacht"* die Mutter sicherlich vielmals gerne ausrief. Ernster wirkt der Name seines Bruders Ismael, *„Gott hat erhört"*, und vor allem seiner Mutter Hagars Nennung des Namens Gottes als *„Gott sieht nach mir" (1. Mose 16,13 – die Losung des Jahres 2023).* Mit diesem Satz hatten wir uns in einem der vier Workshops der *„heilsamen Gespräche zu Rassismus"* befasst – Gott, der aus der existenziellen Not die *„Fremde" (so die Bedeutung des Namens Hagar)* erlöst. Und nun hier Isaak, dessen Geburt Saras Befreiung bedeutet – *„Gott ließ mich lachen".*

In harten Zeiten erstirbt das Lachen, und wenn wir in ernst bleibende Gesichter schauen, können wir uns vielleicht nur wenig vorstellen, welche Erfahrungen von Erniedrigung und Ausgrenzung das Lachen daraus vertrieben haben. In einem der nächsten Workshops hörten wir beim Austausch in der Kleingruppe von einer sehr bitteren Erfahrung. In der Beschäftigung mit den Folgen gezielt abwertenden Einsatzes biblischer Texte sprachen wir über Noahs Söhne Sem, Ham und Jafet *(1. Mose 9,25f).* Und D. berichtete von dem genauen Gegenteil einer lösenden Befreiung durch Lachen, von dem Versperren von Perspektiven: Er erzählte, wie er – nicht auf dem Dorf, sondern in der Hauptstadt Kinshasa *(damals, Mitte der 1960er, hieß sie noch Léopoldville)* – sechs Jahre lang durch den Grundschullehrer gelitten hat. Wenn die Kinder fröhlich lachten, setzte es sofort einen Tadel: *„Was macht ihr! Seid nicht wie Ham, lacht nicht, seid nicht albern! Gott hat ihn verflucht – was wird mit euch sein!"* Sechs Jahre lang mussten sich alle Kinder ducken. Ein Bibeltext mit solch beklemmenden Folgen! Und in den Gesprächen lernten wir dies nicht als persönliche Marotte eines afrikanischen Grundschullehrers einzuschätzen, sondern als eine Folge des Wirkens der Missionare, die die grundlegenden Muster der Ausgrenzungen des Kolonialismus selten durchbrachen, sondern sie oft noch vertieften.

Es ist befreiend, wenn wir heute gemeinsam darüber lachen können, uns gegenseitig stärken und den auch heute und hier gängigen rassistischen Aussprüchen resilient begegnen können. In der Gewissheit, dass unser Herr uns befreiend begleitet, werden wir für solche heilsamen Gespräche Raum und offene Ohren und Herzen schaffen und finden.

Fidèle Mushidi, Daniel Maza, Gisa Luu

„Und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden"
Musik und Texte zu Dorothee Sölle

Dorothee Sölle *(1929–2003)* war profilierte feministische Theologin, eine „Sympathisantin Gottes", die für politische Freiheit, für Frieden und Menschenrechte stritt – wortmächtig, poetisch, mit Spiritualität begabt. 20 Jahre nach ihrem frühen Tod wollen wir an sie erinnern.

Montag, 20. März 2023 von 18.00 bis 20.30 Uhr
Evangelische Akademie Frankfurt

Impulsbeitrag: Carlotta Israel, München
Grußwort und Lesungen: Dr. Birgit Pfeiffer, Präses der Synode der EKHN; Prof. Dr. Renate Jost; Anja Schwier-Weinrich; Henriette Crüwell, Pröpstin; Dr. Kerstin Söderblom; Jutta Jekel; Monika Astrid Kittler
Musik: Flois Knolle-Hicks; Eugen Eckert, Bernd Hans Göhrig

Teilnahmemöglichkeiten persönlich in der Evangelischen Akademie, Am Römerberg 9, Frankfurt am Main, oder via YouTube-Livestream
Anmeldung über Tel. (069) 1741526-16 oder per E-Mail an: schrader@evangelische-akademie.de

Ev. Akademie

Kollekte der EFRG
für Menschen ohne Wohnung

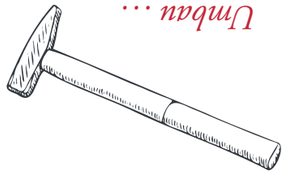
An den Sonntagen vom 12. bis 26. März 2023 sammeln wir in den Gottesdiensten der EFRG die Kollekte für das Weser5-Diakoniezentrum in Frankfurt. Das Weser5-Diakoniezentrum im Frankfurter Bahnhofsviertel bietet wohnungs- und obdachlosen Menschen Unterstützung. Sie finden hier eine Notübernachtung, können sich tagsüber in einem Tagestreff aufhalten und erhalten Sozialberatung. Ein Übergangswohnhaus ermöglicht es einigen zuvor Wohnungslosen, ein selbstorganisiertes Leben zu erproben. Auch am Flughafen, wo sich immer mehr Menschen ohne festen Wohnsitz aufhalten, werden diese von Mitarbeitern der Weser5-Diakonie unterstützt und beraten.

Angesichts von Wohnraummangel und steigenden Mietpreisen wird es für Menschen mit wenig Geld immer schwerer, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Insbesondere Obdachlose hatten und haben zudem unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie besonders zu leiden.

Unter einem Dach bietet das Weser5-Diakoniezentrum daher eine Hilfekette an, die ineinandergreift. Von der schnellen und unbürokratischen Hilfe in akuten Notsituationen über die Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags bis hin zur Entwicklung neuer Perspektiven. Dabei folgt die Arbeit von Weser5 dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, um langfristig ein eigenständiges Leben wieder zu ermöglichen.

Ariane Schoen

Umbau,
Umbau …



Am 9. Februar hat sich erneut der Bauausschuss getroffen, diesmal nicht komplett. Dennoch waren wir um die zehn Personen, da vier Interessenten aus der Gemeinde da waren. Der überarbeitete Entwurf, der nun als eine Detailplanung mit Plänen für jedes Stockwerk und mit Innen- und Außenansichten vorlag, war aus Sicht der Anwesenden wesentlich „runder“ als der erste Entwurf. Konkret geht es um folgende geänderte Vorschläge:

- Eine Verbindung durch den Keller vom Kindergarten in den neuen Besprechungsraum wurde eingezeichnet.
- Die Beleuchtung der Vorhalle über Fenster zur Straße wurde vorgeschlagen, wobei da angefragt wurde, wie dieser Eingriff sich verhält zum Mosaikkunstwerk an der Außenwand.
- Ein höheres Podium, wie von Dr. Martin Krähe erhofft, entstünde da, wo auch jetzt der Chor steht. Vorschlag aus der Runde war, dieses Podium über die ganze Breite der Nische bis zur Sakristei zu bauen und dazu die Tür in die Sakristei in den hinteren Bereich der Kirche zu verlegen.
- Die Fensterfront wurde auf beiden Seiten des Kirchsaals um zwei Fenster erweitert.
- Die Küche bekäme einen halboffenen Vorraum in der Vorhalle, der zum Aufbau des Büffets gedacht ist.
- Ein Eingang zur Klimschanlage kann durch einen schmalen Korridor unter einer weniger tiefen Empore erreichbar sein, als Nebeneingang bei Veranstaltungen.

Eine nächste offene Bauausschusssitzung findet am 9. März um 20.00 Uhr in der Kirche statt. Also möchte ich hier dazu ermutigen, sich mit Ihren Ideen, Vorstellungen und Wünschen einzubringen.

Tim van de Griend

Von Marokko und Marsillargues nach Offenbach
Elisabeth Désor und Felicitas Pipper geehrt

Die Ehrenurkunde der EKHN erhielten zwei verdiente Frauen aus der Französisch-Reformierten Gemeinde Offenbach/Main.

Felicitas Pipper, frankophon in Marokko aufgewachsen, schloss sich in der Nachkriegszeit der Gemeinde an. 2005 wurde Frau Pipper zur Diakonin gewählt. Als ihr Mann Herbert Pipper 2013 starb, übernahm sie von ihm das Amt der Kirchenrechnerin, neben vielfältigsten weiteren Aufgaben. Durch ihre perfekten Französischkenntnisse integriert sie Gemeindeglieder aus Afrika. Sie wäre wohl Präses-Diakonin, würde es dieses Amt geben.

Elisabeth Désor ist in Offenbach geboren und aufgewachsen. Für ihren Mann Hans Désor wechselte sie in die Französisch-Reformierte Gemeinde. „Liesel“ Désor ist eine der Mitgründerinnen des seit den 1990er Jahren bestehenden Frauenkreises wie auch der seit 1999 bestehenden „Jumelage“ mit den Schwestergemeinden. Seit 2005 ist Elisabeth Désor Mitglied der Diakonie und kümmerte sich um die Besuche, gestaltet in der Tradition der Offenbacher Klingspor-Kalligraphie Urkunden, neben tausenderlei anderen Aufgaben. Sie hat sich auch als Stifterin und Mäzenin der Gemeinde verdient gemacht.

Pfarrer Ludwig Schneider-Trotier

„So viel du brauchst …“
Klimafasten 2023

Das Friedensgebet der Französisch-Reformierten Gemeinde Offenbach greift im März die ökumenische Initiative „Klimafasten“ auf. Die Initiative schreibt:

Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit
Veränderungen sind notwendig, hin zu klimafreundlicher Technik und schöpfungsgemäßem Verhalten. Die Preise für Energie und fossile Rohstoffe steigen, ausgelöst durch den Zermürbungs-Krieg Russlands gegen die Ukraine. Wir müssen als Gesellschaft zusammenhalten und zugleich die Menschen unterstützen, die am wenigsten zur Klimakrise beigetragen haben, aber am meisten darunter leiden, sei es in Deutschland oder anderswo auf diesem einen Planeten. Auch in den **sieben Fastenwochen** 2023, zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag, vom 22. Februar bis zum 9. April 2023, ruft die ökumenische Initiative Klimafasten wieder dazu auf, sich für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit einzusetzen und Schöpfungsverantwortung für die nachfolgenden Generationen und alles Lebendige zu übernehmen. Ganz nach dem Motto *„So viel du brauchst …“*

Wir nehmen uns Zeit …

- für die Frage, wie erneuerbare Energien und Energieeinsparung unsere Energieversorgung erleichtern
- für einen anderen Blick auf die Dinge, die wir (ver-)brauchen
- für die genauere Betrachtung unseres Flächenverbrauchs
- um mal anders mobil zu sein
- für eine nachhaltige und ökologisch bessere Beleuchtung
- für Artenvielfalt (Biodiversität)
- um ein glückliches Leben zu finden

www.klimafasten.de
Französisch-Reformierte Kirche Offenbach, Herrnstraße 43, Montag, 6. März 2023, 18 Uhr

Evangelisch-reformierte Gemeinde
Gottesdienste, Kollekten, Amtshandlungen

Gottesdienste
im März 2023

Sonntag	05.03.	10.00	*Pfr. i.R. Jürgen Reichel-Odié* *Abendmahl*
Sonntag	12.03.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *anschl. Matinee mit Annette Lehmann, Stadtbeauftragte Malteser Hilfsdienst e. V.*
Sonntag	19.03.	10.00	*Pfr. Daniel Fricke*
Sonntag	26.03.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *Vorstellung der Konfirmanden*
Sonntag	02.04.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *Konfirmation*

DER KINDERGOTTESDIENST findet jeden Sonntag um 10 Uhr in unserer Kirche statt.
Evangelisch-reformierte Gemeinde | Freiherr-vom-Stein-Str. 8 | 60323 Frankfurt am Main

Gottesdienst *in niederländischer Sprache*	Sonntag	05.03.	11.15
Gottesdienst *in ungarischer Sprache*	Sonntag	19.03.	16.00

KOLLEKTEN DER EV.-REF. GEMEINDE

05.03.2022	Wolfgang-Winckler-Haus
12.03.2022	Weltgebetstag
19.03.2022	Ein Garten für Halabja
26.03.2022	Reformierter Bund

BESTATTUNG

Aus datschutzrechtlichen Gründen dürfen die Amtshandlungen im Internet nicht dargestellt werden.
Wir bitten um Ihr Verständnis.

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

KRABBELGRUPPE *(bis 3 Jahre)*
dienstags 10-11.30 Uhr
SPIELGRUPPE
dienstags 16–17.30 Uhr (ab 3 Jahre)
OFFENE TÜR FÜR KINDER *mittwochs 14.30-17 Uhr*
JUGENDCLUB *1. Samstag im Monat 16–18 Uhr*
ERWACHSENE „MITTWOCHSCLUB"
mittwochs 19-22 Uhr
ABEND DER BEGEGNUNG
Mittwoch, 1. März 19–22 Uhr (Spieleabend)
FRAUENRUNDE
Donnerstag, 30. März 19–21 Uhr (Wellness)
KREATIVWERKSTATT
Donnerstag, 9. März 19–21 Uhr (Florales Gestalten, s. S. 14)

Abendmahl als Pflichtübung
oder Stärkung des Glaubens

Freiherr-vom-Stein-Straße 8,
Donnerstag, 16. März, 19 Uhr

Der hohe Stellenwert des gepredigten Wortes im reformierten Gottesdienst steht außer Frage. Welche Bedeutung das Abendmahl für das gottesdienstliche Leben der Gemeinde und für das Glaubensleben der Einzelnen hat, darüber bedarf es immer wieder der Verständigung. Herzliche Einladung zum gemeinsamen Nachdenken, mit einer Einführung zum Gespräch.

Pfarrer i.R. Dr. Dietrich Neuhaus

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main
Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: www.evref.de

PFARRERIN

Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung

PFARRERIN: *Mechthild Gunkel*
Tel. (0151) 270 960 35 oder Tel. (069) 219 39 79-22
E-Mail: mechthild.gunkel@evref.de

PFARRER: *Daniel Fricke*
Tel. (0176) 8764 3564 oder Tel. (069) 219 39 79-21
E-Mail: daniel.fricke@evref.de

WEITERE ANSPRECHPARTNER

PFARRAMT/VERWALTUNG:
Mo. bis Fr. von 9 bis 15 Uhr
Tel. (069) 219 39 79-30, Fax (069) 219 39 79-49
E-Mail: friedrich@evref.de

DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN:
Annette Keutz-Rodenheber
Tel. (069) 219 39 79-30

GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:
Martina Katharina Meyer
Psychosoziale Beratung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche; Kontakt und Info nach Vereinbarung
Tel. (069) 2 19 39 79-24, oder E-Mail: mkmeyer@evref.de

GEMEINDESCHWESTER:
Barbara Strömmer
Tel. (069) 58 97 95

KIRCHENMUSIKER:
Wolfgang Grimm
Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: grimmhahn@t-online.de

MITARBEITERINNEN IM KÜSTERDIENST:
Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin
Tel. (069) 219 39 79-30

ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:
Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0, Fax -848, Internet: www.anlagenring.de

SEELSORGERIN: *Martina Katharina Meyer*
Tel. (069) 219 39 79-24, E-Mail: mkmeyer@evref.de

BANKVERBINDUNGEN

ALLGEMEINER ZAHLUNGSVERKEHR:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33
BIC: GENODEF1EK1

DIAKONIE (SOZIALARBEIT):
Evangelische Bank eG
IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47
BIC: GENODEF1EK1

WICHTIGER HINWEIS FÜR UNSERE LESER!

Sehr geehrte Gemeindemitglieder, denken Sie bitte beim Wegzug aus Frankfurt daran, uns Ihre neue Anschrift mitzuteilen, damit Sie „Die Reformierten in Frankfurt" auch weiterhin erhalten.
Adressenänderungen bitte der Gemeindeverwaltung melden, Anschrift siehe oben; Tel. (069) 219 39 79-30 oder per Mail an friedrich@evref.de

IMPRESSUM

„Die Reformierten in Frankfurt" wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. Die Bezugsgebühr beträgt € 0,76 zuzüglich € 0,50 Zustellungsgebühr. Bestellungen nimmt das Pfarrbüro entgegen.

VERLAG: *Evangelisch-reformierte Gemeinde,* Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30
REDAKTION: *Monika Mathews, Antje Emminger, Ina Friedrich, Niko Raatschen, Tim van de Griend, Mechthild Gunkel*
E-MAIL: *friedrich@evref.de*
LAYOUT: *Peter Schönwandt*
DRUCK: *ColorDruck Solutions GmbH*
HERAUSGEBER: Das Stehende Presbyterium *(V.i.S.d.P.: Britta Zahradnik)* der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
REDAKTIONSSCHLUSS
der April-Ausgabe ist der *2. März 2023.*

Evangelisch-reformierte Gemeinde

Evangelisch-reformierte Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

„Leos Großmutter"

Ganz herzlichen Dank

Beim Benefizkonzert am 4. Februar mit Anna Tyshayeva und Michel Gershwin kamen 1218 Euro an Spenden für die Hilfsorganisation „Leos Großmutter" in Odessa in der Ukraine zusammen. Ganz herzlichen Dank dafür! Gern können Sie dies weiter unterstützen, mit einer Spende auf das Konto der **Diakonie der Ev.-reformierten Gemeinde**,
IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47
bei der Evangelischen Bank,
Stichwort: Odessa

Kleines Bild © Michael Lishchuk, großes Bild privat